



**Shimon Gibson**

***Die sieben letzten Tage Jesu***  
*Die archäologischen Tatsachen*

München.: Beck 2010. 272 S. €19,95  
ISBN 978-3-406-60502-4

### **Friedrich Schipper (2012)**

Der Autor des vorliegenden Bandes über den historischen Jesus und die Archäologie Jerusalems zu seiner Zeit, der britische Archäologe Shimon Gibson, gehört zweifellos zu den Kennern und Könnern des Faches. Er hat viele Jahre selbst vor Ort geforscht, teils als Mitarbeiter am renommierten W.F. Albright Institute of Archaeological Research, dem US-amerikanischen Flaggschiff der Archäologie in Jerusalem, teils als leitender Mitarbeiter der Israelischen Antikenbehörde, teils als Adjunkt-Professor für Archäologie an der University of North Carolina at Charlotte. Derzeit ist er Leiter der Ausgrabungen am (christlichen) Zion in Jerusalem. Gemeinsam mit James Tabor leitete er auch die Ausgrabungen von Ain Karim, einer antiken Ortslage innerhalb der heutigen Stadtgrenzen Jerusalems, wo nach christlichem Verständnis Johannes der Täufer geboren wurde, sowie die Ausgrabungen von Suba, einer antiken Ortslage unweit westlich von Jerusalem, wo er die Höhle von Johannes dem Täufer erforschte. Sein langjähriges Interesse für Johannes dem Täufer hat auch den vorliegenden Band „Die sieben letzten Tage Jesu“ stark geprägt und darf als vorläufiger Höhepunkt seiner Forschungen nicht nur zu Jerusalem und Jesus, sondern eben auch zu Johannes gesehen werden.

Shimon Gibson ist auch als Autor bzw. Herausgeber einiger Publikationen von größerer Bedeutung bekannt geworden. Gemeinsam mit G. Wigoder ist er der Ko-Herausgeber der revidierten Ausgabe von „The Illustrated Dictionary & Concordance of the Bible“ (2005) und gemeinsam mit A. Negev Ko-Herausgeber der „Archaeological Encyclopedia of the Holy Land“ (2005). Zu seinen wichtigsten Büchern zählen, gemeinsam mit J.E. Taylor, „Beneath the Church of the Holy Sepulchre in Jerusalem: the Archaeology and Early History of Traditional Golgotha“ (1994), gemeinsam mit D.M. Jacobsen, „Below the Temple Mount in Jerusalem: a Sourcebook on the Cisterns, Subterranean Chambers and Conduits of the Haram Al-Sharif“ (1996), und „The Cave of John the Baptist: the Stunning Archaeological Discovery that has Redefined Christian History“ (2004). Alle drei Bücher sind in den vorliegenden Band „Die sieben letzten Tage Jesu“ eingeflossen. Gemeinsam mit D. Tal und M. Haramati legte er auch den attraktiven Bildband „Flights into Biblical Archaeology“ (2007) vor. Sein neuestes Buch „The Final Days of Jesus: the Archaeological Evidence“ kam 2009 heraus und liegt nun in deutscher Übersetzung vor. Es ist „... der Versuch, das Rätsel der letzten Tage Jesu in Jerusalem zu lösen: Was war der Grund für seinen Gang nach

Jerusalem, wie waren die genauen Umstände der Verhaftung, des Gerichtsprozesses und der Kreuzigung, und wo genau liegt der Ort, an dem er begraben wurde? Ich betrachte die letzten Tage Jesu erstmals im Licht sämtlicher verfügbarer archäologischer Funde in Jerusalem. ... Wenn der Leser auf den letzten Seiten des Buches angelangt ist und das Gefühl hat, der Wahrheit von Jesu letzten Tagen in Jerusalem ein kleines Stückchen näher gekommen zu sein, habe ich mein Ziel erreicht“, so der Autor.

Shimon Gibson geht Jesu Weg in Jerusalem gleichsam Schritt für Schritt nach und versucht, diesen Weg in den topografischen und zeitgenössischen Kontext einzubetten. Die archäologischen Erkenntnisse der vergangenen Jahrzehnte bilden dabei die Grundlage seiner Ausführungen, wobei einige der jüngeren Entdeckungen durchaus die Ergebnisse von Gibsons eigener Feldforschung darstellen; streckenweise mutet das Buch dabei fast autobiografisch an und „auf den letzten Seiten des Buches angelangt“, weiß man jedenfalls, was Gibson in seinem Arbeitsleben schon alles geleistet hat. Dabei wird rasch klar, dass er nicht nur ein kompetenter Wissenschaftler, sondern auch ein guter Erzähler ist, denn der Text ist leicht lesbar, Gibsons Argumentation im Großen und Ganzen gut nachvollziehbar, wenn auch manchmal etwas gewagt bis abenteuerlich und sein Buch von vorn bis hinten spannend geschrieben. Das muss es auch sein, ordnet Gibson sich selbst – mit etwas Augenzwinkern – irgendwo zwischen Sherlock Holmes und Indiana Jones ein; und diesen Ansprüchen muss er erst einmal Genüge tun, auch wenn er selbst keinerlei äußere Ähnlichkeiten mit Indiana Jones bzw. Harrison Ford aufzuweisen hat, wie er mit augenscheinlichem Bedauern bemerkt. Zu Gibsons Trost eine persönliche Anmerkung des Rezensenten, ebenfalls vom Fach: Kein mir bekannter, tatsächlich existierender Archäologe schaut so fesch aus wie der cinematische Indiana Jones und überlebt mit derartiger Leichtigkeit so viele Gefahren wie er. Ich kenne noch nicht einmal einen Archäologen mit Peitsche, wüsste allerdings auch nicht, wozu diese in der Praxis der Feldforschung gut sein sollte. Allerdings tragen zumindest einige Archäologen fast ständig einen Hut, das kann ich bestätigen. Immerhin: Gibson hat schon einmal einen Angriff eines Wildschweins überlebt, wie er leidenschaftlich ausführt, und ist einem wütenden Hornissenschwarm entkommen. Ich selbst hatte in der Feldforschung bislang lediglich mit Gelsen (aleman.: Stechmücken) zu kämpfen – arg genug. Da sieht man, wie gefährlich Archäologie sein kann.

Archäologie kann aber auch aufregend sein und vermag, so manch brennende Frage der Forschung zu erhellen – oder manchmal auch zu verdunkeln. So zieht sich durch alle Kapitel die Frage, was die Archäologie neben der historisch-kritischen Exegese zur Leben-Jesu-Forschung beitragen kann. Schwerpunkt sind dabei Jesu letzte Tage in der Woche des Passafestes in Jerusalem im Jahr 30. Auf Basis der vier kanonischen Evangelien, die er gleichsam zu einer Geschichte harmonisiert, geht Gibson den Strang der Erzählung entlang und untersucht dabei Jesu Reise nach Jerusalem und seinen Einzug in die heilige Stadt, seinen Aufenthalt in Bethanien, seine Aktivitäten in der Stadt, insbesondere im Tempel, seine Zeichen- und Wunderhandlungen an den nahe gelegenen Teichen von Bethesda und Siloam, sowie den Schauplatz von Jesu Prozess, den seiner Kreuzigung und seine Grablege, wobei er hier neueste archäologische Befunde erstmals der breiteren Öffentlichkeit präsentiert. Gibson schließt mit einem Resümee und fügt einen Exkurs über die Suche nach Jesu Familiengrab an, nimmt also zur Aufsehen erregenden Diskussion um das vermeintliche Familiengrab Jesu in Talpiot (in Südjerusalem) Stellung, das die beiden kanadischen Filmproduzenten und -regisseure Simcha Jacobovici und James Cameron im Auftrag des Discovery Channel hollywoodmäßig inszeniert haben. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein Orts- und Personenregister schließen den Band ab.

Bereits Gibsons amerikanische Originalausgabe (2009) hat viel Lob, aber auch einiges an Kritik erfahren. Einer der Hauptkritikpunkte ist seine bereits erwähnte

Evangelienharmonisierung, vor allem seine „unkritische“ Art der Harmonisierung (ein schwerwiegender Vorwurf) insbesondere in Kapitel 1 „Der Einzug in Jerusalem“. In Kapitel 2 „Die Auferweckung eines Toten“ schlägt er vor, dass leprakranke Simon (Mt) der Vater von Lazarus, Martha und Maria (Joh) sei. Gibson konstruiert auch manches anders als alle vier Evangelien, so setzt er in Kapitel 4 Jesu Zeichen- und Wunderhandlungen an den Teichen von Bethesda und Siloam zeitlich in der Passawoche an und widerspricht damit dem Befund von Joh. Auch schließt er, dass Golgotha nicht der Ort der Kreuzigung Jesu gewesen sei, dafür folgert er aber, dass einige Grabkammern unter der heutigen Grabeskirche die Gräber der Familie Jesu gewesen seien. Interessant ist jedenfalls Gibsons Schlussfolgerung, warum Jesus überhaupt zu diesem Passafest nach Jerusalem gekommen und dann mit den jüdischen wie römischen Behörden in Konflikt gekommen ist: Jesus wollte gleichsam die Nachfolge des zwei Jahre zuvor exekutierten Täufers Johannes antreten und einen neue eigene Bewegung mit dem Zentrum in Jerusalem gründen.

Viel Zündstoff also. Man könnte nun sagen: Wer nicht wagt, der nicht gewinnt. Und: Ohne den Mut zum Irrtum kann es in der Wissenschaft keinen Fortschritt geben. Keinesfalls sollte man Gibson spekulative Sensationsmache unterstellen. Er ist ein Wissenschaftler, der weiß, wovon er schreibt, der überzeugt ist von dem, was er schreibt und der dafür auch eine solide Grundlage von etwa zwei Jahrzehnten Feldforschung im heiligen Land und in der heiligen Stadt vorzuweisen hat. Um neue Antworten auf ewig offene Fragen um den historischen Jesus und seine letzten Tage in Jerusalem zu finden, wagt er es, neue Wege zu gehen und neue Vorschläge zu präsentieren. Das Buch wird wohl auch im deutschen Sprachraum einige Kritiker auf den Plan rufen, die nicht bereit sein werden, diese neuen Wege mitzugehen. Um bei der Debatte mitsprechen zu können, sollte man Gibsons Buch allenthalben gelesen haben. Infotainment: gelehrt, scharfsinnig, mutig, wagemutig, anregend.

**Zitierweise** Friedrich Schipper. Rezension zu: *Shimon Gibson: Die sieben letzten Tage Jesu.* München 2010. in: bbs 3.2012  
<[http://www.biblische-buecherschau.de/2012/Gibson\\_LetzteTage.pdf](http://www.biblische-buecherschau.de/2012/Gibson_LetzteTage.pdf)>.